

Die Stärke der tschechischen Armee und die Prager Teilmobilisierung

Die Ereignisse der vergangenen 14 Tage haben die Tschechoslowakei mehr denn je zu einem Unruheherd ersten Ranges gemacht, der wohl zu vergleichen ist mit dem Serbien von 1914. Auch die Welt wird mehr und mehr zu der Überzeugung kommen, daß die Verhinderung eines Krieges vor allem der besonnenen und festen Haltung der deutschen Regierung und der bewundernswerten Disziplin der Sudeten Deutschen zu verdanken ist. Um so erstaunlicher und verheerender ist es, daß die tschechische Regierung und die tschechische Heeresleitung keine der Maßnahmen rückgängig gemacht hat, die am 20. und 21. Mai offensichtlich in nervöser Überbereitschaft auf Grund aus der Luft gegessener Schauermärchen über deutsche Aufmarschbewegungen gegen die tschechische Grenze getroffen wurden. Es wird damit immer deutlicher, daß die tschechische Heeresleitung diese tschechischen Maßnahmen als willkommenen Anlaß wahrnahm, um über das Sudetenland das Gebiet den Ausnahmezustand zu verhängen und es militärisch zu besetzen. Wie laßtsich die Tschechen die militärischen Maßnahmen dazu denken, die Sudetenlandtschechische Bevölkerung in Unbetragt der Wahlen zu terrorisieren und wirtschaftlich zu lähmen, davon legen die Zeitungen lässlich erneut ein erschütterndes Zeugnis ab.

Am folgenden soll ein Bild gegeben werden von dem derzeitigen Stand des tschechischen Heeres vor und nach der Teilmobilisierung, wie es aus Angaben der Auslandspresse gewonnen werden kann.

Befanntlich bestand sich das tschechische Heer seit etwa einem Jahr in der Umorganisation. Aus den bisherigen 12 Infanterie-Divisionen zu 2 Brigaden und 4 Infanterie-Regimentern sollten 16 Infanterie-Divisionen zu 3 Infanterie-Brigaden gebildet werden. Außerdem sollte man auch die außerdem noch bestehenden beiden Gebirgs-Brigaden zu Divisionen umbauen. Gleichzeitig sollten die 4 Kavallerie-Brigaden durch Zuteilung motorisierter und mechanisierter Einheiten zu „schnellen Verbänden“ erweitert werden. Damit war aber das Aufbauprogramm der tschechischen Heeresleitung keineswegs erschöpft. Außer diesen die Organisation des Heeres betreffenden Maßnahmen wurden seit 1936 jährlich etwa fünf Milliarden Tschechenkronen für den Bau von Grenzbefestigungen verwendet.

Der Ausbau dieser Befestigungen, die aus einer Vielzahl betonierter W.-Schartenstände mit und ohne Panzerturme bestehen, soll den Zweck haben, das tschechische Staatsgebiet vor möglichen Überfällen zu sichern, um Zeit zu gewinnen für die Mobilisierung und den Aufmarsch des Heeres.

Während sich nun das Heer nach der Umorganisation, die Befestigungen zum Teil noch im Ausbau befinden, erfolgte die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Diese Ereignisse wirkten stark beunruhigend auf die Machthaber im Stadlbin, denn nun mußten sich die Mängel des durch den Versailles Vertrag künstlich geschaffenen Staatengebldes noch viel deutlicher zeigen als bisher.

Als zu diesem Zeitpunkt hatte das tschechische Heer nach Angaben eines französischen Generals etwa folgende Stärke erreicht: 7 Armeekorps mit insgesamt 15 Infanterie-Divisionen zu 3 Regimentern, 2 Gebirgs-Divisionen, 4 schnelle Divisionen, außerdem besondere Einheiten für die Besetzung der Befestigungen, 7 Pflieger-Regimenter und 3 bis 4 Panzer-Regimenter. Die Anzahlen über die Friedensstärke schwanken zwischen 160 000 und 220 000 Mann. Die Gesamtzahl der Kriegsvorbereiteten Flugzeuge kann auf etwa 1300, die der Panzerfahrzeuge auf etwa 400 geschätzt werden.

In der Nacht vom 20. zum 21. Mai erfolgte aus den bereits erwähnten Gründen die Teilmobilisierung des Heeres.

Man versuchte, die Angelegenheit zu bagatellisieren, indem man erst nicht ausgab, daß es sich um eine Mobilisierungsmaßnahme handelt, und führte als Begründung „Ausrückung von Reservisten mit neuen Waffen“ an. Die Haltlosigkeit dieser amtlichen Angaben wird erwiesen durch die zahllosen Straßenperrungen sowie durch die Vorbereitung von Sprengungen an Brücken und Kunstbauten, die sogar zu verschiedenen Grenzerleuchtungen geführt haben. Kann man es vielleicht als eine Maßnahme im Sinne der „Massenmobilisierung“ ansehen, wenn den Sudetenlandtschechen die Herbe ausgepumpt und ihre landwirtschaftlichen Maschinen auf den Straßen zu Parkplätzen verteilt werden? Seit 14 Tagen können sich die Bauern kaum mehr auf ihre Felder wagen, da sie ständig Gefahr laufen, mit „militärischen Objekten“ und „Sicherheitsmaßnahmen“ in Verberung zu kommen. Wer erlebt diesen Bauern den entlassenen

Schaden und wer plant ihnen wieder die Döhlkämme, die von der tschechischen Soldateska umgeschlagen wurden, um damit Baumerrhöhe zu erschließen?

Nach offiziellen Angaben wurden ein Reservistenjahrgang und „verschiedene Spezialisten“ einberufen. Das heißt mit anderen Worten: die Gesamtzahl der Einberufenen bleibt dem Betrachter völlig offen, denn die Anzahl der Spezialisten läßt weiten Spielraum. Bezeichnend für diese tschechischen Tarnungsversuche ist die Tatsache, daß die Veröffentlichung einer Antepublikation des Führers der vereinigten ungarischen Opposition in der tschechischen Presse verboten wurde. In dieser Eingabe wurde nämlich festgestellt, daß entgegen den amtlichen Mitteilungen Reservisten und Ersatzreservisten vom 23. bis zum 50. Lebensjahr einberufen worden seien.

Eingiehung eines Jahrganges würde für das Heer eine Verstärkung von mindestens 70 000 Mann bedeuten. Die Angaben der Auslandspresse über die nunmehr nach der Teilmobilisierung erreichte Heeresstärke schwanken zwischen 300 000 und 400 000 Mann.

Im Falle einer allgemeinen Mobilisierung sollten sich bekanntlich die Einheiten des Friedensheeres im allgemeinen verdoppeln. Das Kriegsheer sollte dann nach Angaben der „France Militaire“ etwa 700 000 Mann stark sein.

Da das tschechische Heer demnach etwa die Hälfte dieser Stärke erreicht hat, ist anzunehmen, daß sich zurzeit die aktiven Einheiten auf Kriegstand befinden.

Aber Aufmarsch und Einlaß dieses mobilisierten Heeres liegen zahlreiche Einzelschilberungen ausländischer Berichterstatter vor, die etwa folgendes Bild ergeben:

Die Grenze ist nicht nur durch die bestannten permanenten Sperrungen, sondern

durch zufällige befehlsmäßige Sperrungen gesperrt, die durch Soldaten und Grenzwächter bewacht und besetzt sind. Darüber hinaus sind im Grenzgebiet und insbesondere in den Wäldern weitgehende Verbratungen vorgenommen worden.

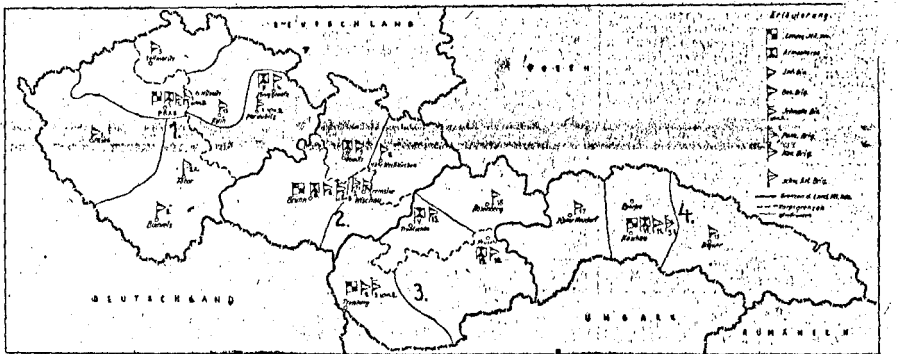
In unmittelbarer Grenznähe befinden sich bereits kleinere Einheiten mit MGs, die wichtige Überfluchtspunkte besetzt halten. Weiter nach dem Landesinnern wachen die Truppenhäfen, die sich insbesondere in den besetzten Grenzorten aus den verschiedensten Waffen, darunter auch Artillerie, zusammenfügen. Um eine einigermaßen zusammenhängende Besetzung der gegenüber Deutschland immerhin einschließig alter Grenzausbuchtungen etwa 2000 Kilometer langen Grenze zu erreichen, verließen die Tschechen im Laufe des 20. und 21. Mai noch erhebliche Kräfte aus dem Landesinnern in die Grenzzone.

Da diese Maßnahmen bisher noch nicht wieder aufgehoben wurden, ergibt sich die Frage:

Wie lange wollen die Tschechen diesen Zustand der Teilmobilisierung noch aufrechterhalten?

In Anbetracht der bei den tschechischen Machthabern herrschenden Anglistinologie ist kaum anzunehmen, daß sie vor Beendigung der Gemeinbewaffnung, deren letzte Etappe am 12. Juni stattfindet, abgebaut werden. Das würde für die Sudetenlandtschechen weitere zwölf Tage härtesten Terrors und wirtschaftliche Schädigung bedeuten. Die tschechische Regierung und ihre ausländischen Freunde mühen sich aber besten Bewußt sein, daß damit an das Erhebungsvermögen der Deutschen im Sudetenland gesetzt werden, und daß jederzeit eine Katastrophe eintreten kann, für die einzig und allein die Machthaber im Stadlbin und ihre Hintermänner die Verantwortung tragen.

Militärische Landeserteilung der Tschechoslowakei



In dieser Gliederung verteilt sich die tschechische Wehrmacht auf das langgestreckte Land. Ein mobilisiertes Heer bedeutet eine Gefahr für alle Nachbarn

Italien im Ostmittelmeer

Von unserem ständigen Vertreter

Rom, im November.

Die politische Situation im Mittelmeer stellt sich zu Beginn des siebzehnten Jahres des Faschismus folgendermaßen dar: Die Gestaltung der Machtverhältnisse im Westmittelmeer wird entscheidend vom Ausgang des spanischen Konfliktes bestimmt. Das Zentralmittelmeer befindet sich durch den Doppelriegel Pantellaria — Lampedusa — Sizilien und Italien — Libyen fest in den Händen Roms, halbiert den Mittelmeerraum und stellt das eigentliche „Mare Internum“ dar. Die Adria ist durch die Enge von Otranto „verloren“. Im Ostmittelmeer sind die Probleme noch im Fluß. Von Palästina, Syrien, dem arabischen Hinterland, der englischen Stellung in Suez, Haifa und Zypern bis zur endgültigen Auswirkung des englisch-ägyptischen Vertrages und der endgültigen Ausrichtung der griechischen und türkischen Politik gegenüber Rom. Das Ostmittelmeer aber ist im wahren Sinne des Wortes Mussolinis das „Leben“. Italiens. Wie auch immer das politische Gesicht des Ostmittelmeeres aussieht, die italienische Politik wird kaum folgende vier Zeilspalten außer acht lassen können, und zwar:

1. Das Ostmittelmeer mit Suez und den Dardanellen ist das eigentliche Rohstoffaufzugsgebiet und Hinterland Italiens;
2. vor dem östlichen Zugang zum Mittelmeer steht der Bolschewismus und die russische Expansion zu den „warmen Meeren“;
3. im Raume des östlichen Mittelmeeres findet der Kontakt zwischen Europa und den alttestamentarischen Kräfte des Arabertums und Islams statt;
4. Roms Lage als durch die Natur gegebene Zentrale des Mittelmeerraumes bedingt früher oder später eine politische Ausrichtung der mittleren und kleinen Mittelmeermächte zur italienischen Politik.

Das Mittelmeer als Rohstoff- und Zufuhrgebiet

Das Ostmittelmeer als Rohstoff- und Zufuhrgebiet Italiens bringt alle strategischen Fragen dieses Raumes auf den Plan. Nur ein Viertel der für Italien lebenswichtigen Einfuhren passieren die Landgrenzen. Die Zufuhren aus dem Atlantik müssen im Ernstfall durch die Beherrschung des westlichen Zugangs zum Mittelmeer durch Gibraltar von Rom aus als unsicher angesehen werden. Infolgedessen muß Italien die Freiheit der Schifffahrt im Ostmittelmeer in jeder Hinsicht garantiert sehen. Das gilt vertraglich hinsichtlich des Suezkanals durch die Konvention von Konstantinopel 1888 und ihre Wiederbestätigung im italienisch-englischen Vertrage (Juli 1938) und im italienisch-englisch-ägyptischen Vertrage der guten Nachbarschaft, beide vom 16. April 1938, die gegenwärtig noch nicht in Kraft getreten sind. Für die Dardanellen ist der einschlägige Vertrag das Abkommen von Montreux vom 20. Juli 1936, dem Italien am 2. Mai 1938 beitrug. Wie im Falle des abessinischen Feldzuges durch gewisse Vorschläge zur Schließung des Suezkanals bewiesen, bedeuten die Verträge im Ernstfall keine völlige Gewähr. Infolgedessen mußte sich Italien auch strategisch vorbereiten, und zwar hinsichtlich des Suezkanals durch die italienische Kontrolle über das Rote Meer und den Ausbau seiner Luftstreitkräfte im Imperium, die notfalls

mit denen aus Libyen den Kanal kontrollieren können. (Vgl. „Die Welt“, 28. Oktober 1938.) Die italienische Sicherung gegenüber den Dardanellen ist durch die italienischen Besitzungen im Ägäischen Meer (Dodekanes) gegeben. Die zahlreichen strategischen Vorteile Italiens durch seine Lage als eine Art gewaltigen Flugzeugmutter-schiffs im Mittelmeer müssen den Nachteil aufheben, daß sich alle drei Mittelmeergänge nicht in italienischer Hand befinden. Dies gilt besonders hinsichtlich der Dardanellen gegenüber der roten Gefahr im Mittelmeer. Nach italienischen Urteilen öffnete die Konvention von Montreux das Mittelmeer für Mastau. Die Gefahr einer neuen russischen Expansion zu den warmen Meeren in Verbindung mit den Zielen der Komintern wird für Italien mit der Erstellung einer Zillale-Moskauer in Sowjetspanien in ihrer ganzen Größe offenbar. Italien muß dementsprechend mit äußerster Wachsamkeit die Vorgänge im Schwarzen Meer, im Ägäischen Meer, die türkisch-sowjetrussische Politik verfolgen und den Dodekanes immer stärker gegen den Feind im Osten und die durch Montreux unidatig gewordenen Dardanellen als Aufzugsvorrichtung ausbauen. Von welcher

Wichtigkeit für die italienische Politik im Ostmittelmeer die Gestaltung der englisch-sowjetrussischen Beziehungen ist, ergibt sich hieraus ohne weiteres.

Damit hebt sich der Vorhang vor den politischen Tendenzen und Machtlämpfen im Ostmittelmeer überhaupt. Ist im Westmittelmeer Frankreich Italiens eigentlicher Rivale und scheint hier die britische Politik mehr allgemein auf das politische Konzept des Mittelmeeres als Empire-Moder gerichtet, so ist England im östlichen Sektor auch nach Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April seinen Positionen zufolge der Antagonist Italiens. Das bezieht sich ebenso auf die britische Machtstellung in Palästina, zum Arabertum wie auf den britischen Einfluß auf die türkische und griechische Politik. Wenn es gelang, zwischen Rom und Belgrad das durch die Bestandsverpflichtungen für die britische Flotte im Dezember 1935 aufgekommene Mißtrauen zu beschwören und durch den Vordra-Pakt vom 25. März 1937 den Weg zur herzlichen Zusammenarbeit zu finden, so war dies bisher zwischen Rom und Ankara, zwischen Rom und Athen nicht in demselben Maße der Fall.

Das Verhältnis zu Ankara und Athen

Nach den Sanktionen wurden zwischen den beiden Ländern einerseits und Italien andererseits die normalen Beziehungen wiederhergestellt. Allein, die an die Begegnung Graf Ciano—Rüstü Aras am 3. Februar 1937 in Mailand geknüpften Hoffnungen haben sich bisher nicht erfüllt. Die Feststellung zu diesem Mailänder Treffen, daß „Italien und die Türkei durch keinerlei Fragen getrennt werden“, hat eine praktische Auswirkung bisher nicht erfahren. Wohl aber regten sich anfänglich der Verbindung britischer Kredite im Juli 1938 an die Türkei sowohl auf britischer wie auch auf türkischer Seite Stimmen, die in Rom nicht ohne weiteres überhört werden konnten. Zweifellos wäre Italien eine Klarstellung der türkisch-sowjetrussischen Beziehungen, ein Abdrücken Ankaras von dem roten Weltfeind sympatisch, ohne daß es bisher in überzeugender Weise, zumal nach Montreux, gesehen wäre. Mit dem Vertrag vom 27. April 1938 schloß sich die Türkei noch näher an Griechenland an, indem Athen und Ankara die vorausgegangenen Freundschaftsverträge von 1930 und 1933 erweiterten. Weder Ankara noch Athen er-

wähnten dabei, daß ihre Freundschaft der italienischen Vermittlung, und zwar durch den italienisch-griechischen Freundschaftsvertrag vom 23. September 1928 und dem italienisch-türkischen Freundschaftsvertrag vom 29. Mai 1929, zu verdanken ist.

Italien beendete damit die Epoche der erbitterten Feindschaft, die ein Jahrzehnt zwischen Griechenland und der semialtlichen Türkei geherrscht hatte. Auch führte schließlich erst diese von Italien vermittelte Ausöhnung zwischen Athen und Ankara zur Bildung der Balkanentente 1934. Wenn sich die griechische Politik auch ausdrücklich weigerte, den Balkanpakt mit einer Spitze gegen Italien zu versehen, so geriet Athen mit den Sanktionen gegen Italien immer stärker in das englische Fahrwasser. „Relationen International“ umschrieben jüngst die italienisch-griechischen Beziehungen folgend: „Die Beziehungen mit Griechenland sind normal, in der Erwartung, daß dieses Land seine Haltung klärt, die nach kaum zweifelhaften Zeichen bis heute im Widerspruch zur italienischen Politik erschienen ist.“ (N. Z. vom 29. Oktober 1938.)

Schlüsselstellung Aegyptens

Eine Schlüsselstellung für das Ostmittelmeer nimmt Ägypten ein. Das gilt für den Suezkanal, an dem Italien als Zugang zum Imperium außerordentlich interessiert ist, das gilt auch für die von Kairo ausgehenden Ausstrahlungen ideologischer und politischer Art auf das Arabertum. Italien selbst hat nach der Befreiung Libyens seine Beziehungen zu islamitischen Welt so einwandfrei geklärt wie weder England noch Frankreich. Die italienische Kulturpolitik im Imperium und Libyen, die einwandfreien und ungetrübbten Beziehungen zu den arabischen Staaten, zumal am Rote Meer, seine pro-arabische Haltung im Falle Palästina, seine Abneigung gegen

den Zionismus und das Judentum machen Italien zum Freund des Islams. Die kulturellen wie wirtschaftlichen Beziehungen Italiens zum Vordra des Islams, Ägypten, sind ausgezeichnet. Die politischen könnten es ebenso sein, wenn sich nicht in kritischen Augenblicken fremde Einflüsse förend bemerkbar machten. Italien hat nicht nur durch den Mund des Duce Ägypten seine Freundschaft versichert, sondern dieser auch wirksam in seiner Haltung auf der Konferenz über die Kapitulationen (Montreux) und der Regelung der Tanais-Frage Ausdruck gegeben. Dagegen hat es die Waß nicht verstanden, gewisse antikita-

lienische Stimmen, die den ägyptischen Dessen sicherlich nicht günstig waren, Schweigen zu bringen.

Nahas Pascha endlich fand den Weg eine aufrichtige Zusammenarbeit mit dem großen Mittelmeer-Rachbarn nicht. So aber am 16. April 1938 entworfene Veder guten Nachbarschaft zwischen England und Ägypten erst in Kraft und seinen praktischen Wert beweisen. Wisse Vorgänge in Ägypten während der internationalen Krise im September liegen die englischen Kreise in Kairo Urheber einer antikitalienischen Propaganda Hand der italienischen Zeitungsinformationen erscheinen. Das Schlagwort von „italienischen Drohung“ — schon von land in Ägypten während des abessinischen Feldzuges 1935 benützt — wird auch von britischer Seite zur besseren Durchsicht der mittelöstlichen Bindungen des englisch-ägyptischen Vertrages vom 26. August — dieser „anderen Form des Protektors wie Ambrosini sagte — propagiert.

Nach dem englisch-italienischen Abkomm

Es wird viel davon abhängen, in wie Geiste der englisch-italienische Vertrag gewandt wird, um die zahlreichen noch geklärten politischen Fragen vor aller Hinsicht auf die Haltung der Mittelmeermächte zu Rom zu löse. Zweifel daran, daß Rom in immer starker Maße die politische, geistige, kulturelle und auch wirtschaftliche Zentrale des Mittelmeeres wird, kann es kaum geben. Politische Ausrichtung der mittleren kleinen Mittelmeermächte liegt demnach im Zuge der natürlichen Entwicklung und Interesse aller Mittelmeerstaaten auf Widerstände überwindbar sind, eine enge Zusammenarbeit mit Rom Eigenständigkeit der Staaten in der Reihe angefaßt wird, zeigt das seit bestehende Einvernehmen der Adria- und Balkan-Italien und Jugoslawien.

Diese natürliche Entwicklung im Meer wurde bisher vielfach durch Eng gehemmt, das in der traditionellen Macht des diuibe et impera den Schlüssel zu Macht in diesem Raum erblickte. Eng hat das in manchen Hauptstädten des Mittelmeeres gegen Italien vorhandene, traten zu seinem eigenen Vorteil, teils aber zum Vorteil der Zusammensetzung der echten Mittelmeernationen bei England war nach der „Emanzipation Italiens durch den Faschismus beständig der Suche nach der „Secunda“, nach der ten Macht im Ostmittelmeer, die Nationalpolitische Ausstrahlung des Paroli kann, so wie nach britischem Mezer Italien längste Zeit gegenüber Frankreich war. Ob England diese Politik weiter ren kann, ob London damit die Natur Dinge, daß Rom Zentrum des Mittelmeeres ist, auf die Dauer ändern und die Entlung hemmen kann, ist eine Frage der Zukunft. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Entwicklung bei weiterer Entwicklung Italiens auch gegen die englische Politik durchzieht. Eine Möglichkeit, die ein italienisch-englischer Konflikt dann einleiten würde.

Von Rom aus gesehen, kann diese Alternative durchaus vermieden werden das Mittelmeer sowohl das „Leben“ Italiens wie die Meer des Empire darstellt, ohne daß sich diese beiden Funktionen ausschließen müßten. Der englisch-italienische Vertrag kann dazu eine Hilfe bieten. England wird jedoch mit nem neuen Risiken nicht ebensolange wie der Inkraftsetzung des Vertrages zu dürfen. Das Ostmittelmeer ist Italien zu wichtig. Es ist bei enger Zusammenarbeit Italiens mit anliegenden Staaten zu sehr Italiens türkischer Lebensraum, als daß Rom auf englische Wacet „ad calendas britanni“ zuwarten könnte.